Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 195. Sonnabend, den 30. September 1848.

Berlin, vom 29. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königlich schwedischen Kammerherrn und Kabinets-Sekretar Freiherrn v. Manderström den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; so wie dem Forst-Aufseher Johann Hinz zu Hartigstheil, Kreis preußisch Stargardt, dem Heuerfahrer Friedrich Brandenburg zu Stettin und dem Schuhmachermeister Gottlieb Günther zu Halle a. d. S., die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 28. September. (61. Sitzung der Versammlung.) Vicepräsident Phillips eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr. — Das Protokoll über die vorige Sitzung wird verlesen, und ohne Erinnerung angenommen. Der Minister des Innern: Die aus Köln eingegangenen beunruhigenden Nachrichten werden Trauer in der Versammlung verbreitet haben. Ich halte mich daher für verpflichtet, diejenigen Nachrichten mitzutheilen, welche ich theils gestern Abend, theils in dieser Nacht erhalten habe. — Der Regierungskommissar Delius verlies't hierauf von der Tribüne einen vom 26. d. Mts. datirten Bericht des Regierungspräsidenten v. Wittgenstein. — Der Minister des Innern spricht die Hoffnung aus, daß der Belagerungszustand Kölns nur kurze Zeit dauern werde, und D'Ester verlangt den Druck des verlesenen Berichts, damit ersehen werden könne, ob Grund zu solchen, alle Freiheiten suspendirenden Maßregeln vorhanden gewesen sei. — Vicepräsident Phillips verspricht, den sofortigen Druck zu veranlassen. — Man geht hierauf zu der dringenden Interpellation des Abgeordneten Töbe uber, welche lautet: „In der 37. Sitzung am 9. August ist von der hohen Versammlung folgendes Gesetz mit überwiegender Majorität angenommen worden: §. 1. Die Todesstrafe ist abgeschafft. Für Verbrechen, ruckfichtlich deren in den Gesetzen für den Fall eines Kriegs- oder Belagerungszustandes Todesstrafe vorgeschrieben ist, verbleibt es bei derselben. Sie fällt aber weg, wenn sie noch nicht vor Beendigung des Kriegs- oder Belagerungszustandes vollstreckt ist. Unter welchen Umständen, mit welchen Formen und Wirkungen ein Belagerungszustand ausgesprochen werden darf, bleibt einem besonderen Gesetz überlassen. §. 2. An die Stelle der Todesstrafe tritt im Bezirk des rheinischen Appellations-Gerichtshofes die lebenswierige Zwangarbeitsstrafe, in den übrigen Landestheilen lebenswierige Zuchthaus- oder Festungsstrafe. §. 3. Die Umwandelung schon erkannter Todesstrafen erfolgt durch die zuständigen Gerichte. Ich frage nun das hohe Staatsministerium 1) ob dieses bereits vor sieben Wochen von der hohen Versammlung beschlossene Gesetz zur Allerhöchsten Bestätigung vorgelegt worden? und 2) wenn dies geschehen, ob und aus welchen Gründen diese Bestätigung noch nicht erfolgt ist?" — Diese Interpellation erhält den Vorrang vor der Tagesordnung, und der Justizminister erklärt, er wolle sie gleich beantworten. Das in Rede stehende Gesetz hat die Bestätigung der Krone noch nicht erhalten, vielmehr habe ich dasselbe bei meinem Amtsantritt noch unerledigt vorgefunden. Auch erscheint es nicht angemessen, über diesen wichtigen Gegenstand abgesondert von der allgemeinen deutschen Gesetzgebung Beschluß zu fassen. Die Entscheidung der Letzteren wird daher abgewartet werden müssen, und behalte ich mir vor, seiner Zeit noch weitere Mittheilungen zu machen. — Töbe erklärt, er sei durch diese Erklärung nicht zufrieden gestellt, und verlangt unter Beifall der Linken Eröffnung der Diskussion über diesen Gegenstand. Die Mehrheit ist dagegen. — Nachdem der Vicepräsident Jonas den Vorsitz übernommen, wird zur Tagesordnung übergegangen, und mit Berathung des Bürgerwehrgesetzes fortgefahren. Der stellvertretende Berichterstatter Sperling verlies't den §. 68. „Zum Dienst außerhalb des Kreises ist die Bürgerwehr der Gemeinden desselben nicht verpflichtet, mit Ausnahme des im §. 67 im Schlußsatze angegebenen Falls der nachbarlichen Hulfe. — Die Ausnahme ist dem §. des Regierungsentwurfs in Folge der Abänderung des vorigen §. hinzugesetzt. Der §. wird ohne Diskussion angenommen. — Der Abgeordnete Riedel hat den Antrag gestellt, daß zwischen den §§. 68 und 69 ein neuer eingeschaltet werde, des Inhalts: „Erleidet ein Bürgerwehrmann in seiner Dienstthätigkeit solche Beschädigungen, welche ihn zum Betriebe seiner Erwerbsbeschäftigung ganz oder theilweise unfähig machen, so wird für die Dauer dieser Unfähigkeit ihm, und falls ein Bürgerwehrmann in seinen Dienstverrichtungen das Leben verliert, seiner Familie ein nach seinen Verhältnissen abzumessender, doch auf das Nothwendige beschränkter Unterhalt zugesichert. Diesen Unterhalt hat die Gemeinde zu gewähren, vorbehaltlich ihres Regresses an den rechtlich näher Verpflichteten." Das Amendement wird angenommen. §. 69 und 70 werden zusammengefaßt. Sie lauten: §. 69. „Die Waffenübungen der Bürgerwehr sollen wenigstens zwölf Mal im Jahre, und zwar innerhalb des Gemeindebezirks stattfinden." §. 70. „Die Bürgerwehren mehrerer Gemeinden, welche vereint eine Kompagnie bilden, müssen alljährlich mindestens vier Mal zu gemeinschaftlichen Waffenübungen an einem Orte im Bezirk dieser Gemeinden versammelt werden." — Beide §§. werden ohne Diskussion angenommen. — §. 71. „Das Nähere über die Waffenübungen, so wie über die Ordnung des Dienstes überhaupt, wird durch ein Reglement bestimmt, das von dem Obersten der Bürgerwehr unter Zuziehung der Majore und Hauptleute entworfen und der Kreisvertretung zur Genehmigung vorgelegt wird." Wird angenommen. §. 72. „Jeder Bürgerwehrmann muß den Befehlen seiner Vorgesetzten zur Leistung eines Burgerwehrdienstes, und während des Dienstes pünktlich Gehorsam leisten. Im Fall der Krankheit oder anderer dringender Hindernisse hat der zum Dienst Berufene dies dem Befehlshaber sobleich anzuzeigen." Der §. wird ohne Diskussion angenommen. §. 73. „Die Art der Zusammenberufung der Burgerwehr wird durch das im §. 71 erwähnte Reglement bestimmt. Auf die Aufforderung oder das festgesetzte Signal muß sich jeder dienstthuende Burgerwehrmann mit dem Dienstzeichen versehen und in der Dienstkleidung, wenn eine solche vorgeschrieben ist, bewaffnet auf dem Sammelplatze einfinden. Die bloße Behauptung, von dem gegebenen Signal keine Kenntniß erhalten zu haben, kann das Ausbleiben nicht entschuldigen." Der Abgeordnete Behnsch stellt den Antrag: „zwischen §§. 73 und 74 einen neuen §. einzuschieben, des Inhalts: Die Bürgerwehr hat die Pflicht, selbst ohne Requisition der Civilbehörde zusammenzutreten, und erforderlichen Falls einzuschreiten, wenn die verfassungsmaßige Freiheit des Volks gefährdet ist." Berichterstatter Sperling ist gegen das Amendement, weil es dem §. 65. widerspreche. Hierauf wird das Behn'sche Amendement verworfen. §. 74. „Die im Dienst befindliche Burgerwehr hat das Recht, selbst ohne Requisition der Civilbehörden von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn Gewaltthätigkeiten gegen sie verübt werden, oder wenn sie nur durch Anwendung der Waffen verhindern kann, daß sie von der eingenommenen Stellung oder einem ihr angewiesenen Posten verdrängt werde, oder daß gewaltsame Angriffe gegen Personen oder Eigenthum begangen werden." Der Abgeordnete Weichsel will als Amendement hinter die Worte „Personen und Eigenthum" eingeschoben haben: „und uberhaupt Verbrechen begangen, verdunkelt oder die Verbrecher fluchtig geworden." Niemand erhebt sich fur das Amendement, der §. wird pure angenommen. Ein Antrag des Abgeordneten Vogelsang war auf den Wegfall des §. gerichtet. §. 75. „Tritt das zur Unterstutzung der Burgerwehr requirirte Militär in Thätigkeit, so bildet die Burgerwehr die Reserve desselben." Die 2. Abtheilung wollte die Fassung: „Tritt das zur Unterstutzung der Bürgerwehr requirirte Militär in Thätigkeit, so hat der dem Grade nach höhere Offizier den Oberbefehl." Die 4. Abtheilung beantragte Streichung des §., die funfte den Zusatz, daß dem Befehlshaber der Burgerwehr freistehen solle, das Militär unmittelbar zu requiriren. Die Centralabtheilung hat den §. 73 des Regierungsentwurfs unverändert beibehalten. Der Abgeordneten Behrends stellt das Amendement: Es ist dem §. voranzusetzen: Militär darf zur Unterstutzung der Bürgerwehr nur auf Antrag des Burgerwehr-Kommandeur und von der Civilbehörde nur mit seiner Uebereinstimmung requirirt werden. — Behrends: Mein Amendement soll zunächst dem Bürgerwehr-Kommandeur die Entscheidung überlassen, in wie fern er glaubt, einen Tumult durch die Bürgerwehr beseitigen zu können und darauf wirken, daß das Militär nur mit seiner Uebereinstimmung auf Antrag der Civilbehörde einschreiten kann. Es kann kein einiges Handeln Statt finden, wenn die Civilbehörde ohne den Kommandeur Militär zur Unter-

stützung oder gegen die Bürgerwehr requiriren kann. Der Abgeordnete **Tüshaus** spricht gegen das Amendement, eben so der **Minister des Innern**: Es können allerdings Fälle eintreten, wo möglichst rasch und direkt die Requisition des Militärs vom Kommandeur der Bürgerwehr stattfinden müßte, aber in der Regel müssen die Civilbehörden über die Requisition entscheiden. Das Amendement des Abgeordneten **Behrends** wird verworfen und der §. pure angenommen. §. 76. „Die in die zweite Dienstliste eingetragenen Bürgerwehrmänner (§. 17.) können durch einen Beschluß der Gemeindevertretung zum Dienst herangezogen werden. Der Beschluß muß zugleich die Zahl der einzuberufenden Mannschaften festsetzen." Der §. wird ohne Diskussion angenommen. — Nächste Sitzung Freitag, 9 Uhr Morgens. **Tagesordnung**: Antrag des Abgeordneten **Hanow** über die Sistirung der Ablösungen und Separationen.

Berlin, 26. September. Die eigenthümliche Stellung des Generals Wrangel hat sich durch die abweisende und mysteriöse Erklärung, welche er dem Kommando der Bürgerwehr auf eine Aufforderung zu einer offiziellen Interpretation seines Armeebefehls gegeben (Nr. 192), von neuem in ein räthselhaftes Dunkel gehüllt. Der weltbekannte grüblerische Scharfsinn Berlins arbeitet Tag und Nacht daran, den General aus diesem Dunkel zu einer offenen und unzweideutigen Erklärung herauszulocken. Mit dem Staatsministerium hat sich General Wrangel bereits in einer besondern Zusammenkunft ausgesprochen, da er sich durch die über seinen Armeebefehl abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten desavouirt fühlen müßte; dies Aussprechen soll jedoch für beide Theile zufriedenstellend erfolgt sein, und unser neues Ministerium steht sonach mit dem „Oberkommando in den Marken" auf freundlichem Fuße. Man erinnert sich jedoch jetzt daran, daß das frühere Verhältniß des Generals v. Pfuel und Generals v. Wrangel in manchen dienstlichen Berührungen, die Beide vordem hatten, nie ein besonders freundliches gewesen. (D. A. Z.)

— Die Angelegenheiten der preußischen Marine sind nun bereits so weit gediehen, daß im Herbst dieses Jahres ein Uebungsmanoeuvre an der Ostküste Rügens zur Einübung der Mannschaft und zur Ermittelung der Zweckmäßigkeit der Bauart der Fahrzeuge stattfinden wird. Bereits im Frühjahr wurden mit thätiger Hand sowohl hier als auch in Stettin, Danzig und Stralsund Kanonenschaluppen und Jollen auf Staatskosten in Angriff genommen und haben wir das erfreuliche Resultat mitzutheilen: daß unter Leitung von erfahrenen Schiffsbaumeistern, hier unter dem ehemaligen schwedischen Major Gaede, bereits 12 Kanonenschaluppen und eiserne Jollen, welche letztere in den Maschinenbauanstalten von Borsig, Wöhlert und Egels gefertigt, mit den Pairhans'schen Bombenkanonen schwersten Kalibers bewaffnet, bereits fertig sind. Die Tragfähigkeit dieser Geschütze beträgt mit Schicherheit 3500 Schritt. Die Laffeten sind in der hiesigen Artilleriewerkstatt nach englischem Muster gebaut und lassen nichts zu wünschen übrig. Man beabsichtigt, während des Winters den Bau fortzusetzen, um zum künftigen Frühjahr 50 Kriegsfahrzeuge zur Sicherung unserer Ostseeküste zur Disposition zu haben. Die Bemannung dieser Flotille ist jetzt angeworben und bildet ein Marinebataillon, aus preußischen Seeleuten, Artilleristen, Pionieren und Schiffszimmerleuten bestehend, in der Stärke von 600 Mann. Zu Führern der einzelnen Fahrzeuge sind Schiffskapitains und Artillerieoffiziere angestellt worden. Das Bataillon organisirt sich in Stettin, welcher Platz auch für die Zukunft ein Marinedepot erhalten wird. (Nat.-Z.)

— Obgleich schon mehrfach über die Erstürmung der großen Barrikade in Frankfurt durch eine Compagnie des 38sten Regiments berichtet worden, so dürfte doch folgende nähere Darstellung aus einem Privatschreiben noch von großem Interesse sein, um ein mit Schmerz und Stolz gemischtes vaterländisches Gefühl zu erwecken. Der Hauptmann **Hübner** führte die Kompagnie zum Sturm heran, den Leuten muthig voranschreitend. Er fällt. Sogleich übernimmt der älteste Offizier nach ihm, Lieutenant **Hüllesheim I.** das Commando, und stürzt sich mit dem Ruf: „Vorwärts Kameraden, folgt mir," auf die Barrikade. Auch ihn streckt eine Kugel nieder. — Sofort tritt der **dritte** Offizier, Lieutenant **Aust** vor, und ruft den Leuten zu: „Kameraden, es gilt die Ehre des preußischen Namens! Vorwärts!" Da stürzt auch er! Der vierte Offizier, Lieutenant **Pannewitz** ist es, dem es gelingt, die Barrikade zu erstürmen. Doch ein (schon erwähnter) glücklicher Umstand rettete das Leben des tapfern **Aust**. Er hatte kurz zuvor, da die Epauletten ihm hinderlich waren, dieselben abgenommen und in die Brusttasche der Uniform gesteckt. An dem starken Blech derselben war die Kugel ermattet, doch hatte er einen so heftigen Schlag bekommen, daß er niedergestreckt wurde und einige Minuten betäubt war. — Nichts schildert die Mischung der Gefühle, welche Alle durchdrang, die dieser tapfern That beiwohnten; Erbitterung, Schmerz, Stolz und Freude wechselten in der Brust. Der Tag bildet ein ruhmwürdiges Blatt in der Geschichte der preußischen Heere. (Voss. Z.)

Breslau, 27. September. Während der kurzen Verwaltung des Justiz-Ministers **Märcker**, welche sonst nichts weiter gebracht hat, als ein für jetzt ganz überflüssiges und in die noch bestehenden Ressort-Verhältnisse störend eingreifendes Gesetz über Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes in Untersuchungs- und Injurien-Sachen, sind mehrere bemerkenswerthe Ernennungen im Justiz-Dienste vorgekommen. Es ist insbesondere 1) der Staats-Anwalt v. **Kirchmann** aus politischen Gründen und gegen seinen Wunsch zum Vicepräsidenten des Ober-Landesgerichts zu Ratibor, 2) der Staats-Anwalt **Temme** ebenfalls aus politischen Gründen und gegen seinen Willen zum Direktor des Oberlandes-Gerichts zu Münster, 3) der während 11 Wochen als Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten im Amte gewesene Herr **Gierke**, welcher vor seiner Erhebung Syndikus der Stadt Stettin und bis dahin **Assessor** des Oberlandesgerichts daselbst mit dem Dienstalter vom 22. Mai 1838 war, ohne Weiteres zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Bromberg ernannt worden. Gegen eine solche Verwendung der höheren Richter-Stellen zu speziellen Zwecken haben dem Vernehmen nach die Mitglieder des hiesigen Oberlandesgerichts als gegen ein die Würde des Richterstandes verletzendes Verfahren bei dem Staats-Ministerium Einspruch erhoben und um Abstellung für die Zukunft gebeten. (Bresl. Z.)

Schildberg, 22. Septbr. Gestern wurde in der hiesigen Klosterkirche ein solennes Todtenamt zum Andenken an die in dem letzten Aufstande gebliebenen polnischen Brüder abgehalten. Zu dem Ende war ein mit Kränzen reich geschmückter Katafalk aufgestellt worden, in dessen Mitte eine zierlich gearbeitete polnische Mütze und ein Säbel lagen. Auch waren an dem einen Ende des Katafalks zu dessen beiden Seiten eine niedliche Sense und eine Fahne mit den Nationalfarben angebracht. In der Trauerpredigt suchte der Redner nachzuweisen, wie seit dem ersten Versuche der Polen, ihren aufgelösten Staat wieder herzustellen, jedes erneuerte Unternehmen der Art immer gewaltiger und siegverheißender gewesen wäre, und wie es besonders bemerkenswerth bliebe, daß bei den Schilderhebungen von 1846 und 48 sich der Bauern- und Bürgerstand eifriger betheiligt habe, denn sonst. Daß diese Anführungen denn besonders dazu benutzt wurden, den Zuhörern Muth zu machen, versteht sich von selbst. Zum Schluß der Feierlichkeit wurde, wie es hieß, für die verunglückten Einwohner in Xions gesammelt, und sollen über 50 Thlr eingekommen sein. — Von dem polnischen Adel des Kreises sind auch hier schon Einleitungen getroffen, zur Bildung eines Kreisvereins für die Liga.

Münster, 25. September. Am gestrigen Abende fand vor dem hiesigen Schlosse ein beklagenswerther Exceß statt. Wir beschränkten uns heute nur darauf, das Faktum mitzutheilen, wie wir es aus sicherer Quelle erfahren haben. Gegen 11 Uhr Abends zog ein Haufe Tumultuanten, etwa 30—40 an der Zahl, lärmend vor die Wohnung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Waldemar. Hier wurde heftig geklingelt, und als der Portier öffnete, drangen die Leute in die Thüre, und verlangten unter allerlei ungeziemenden Redensarten, qua Deputation, sogleich den Prinzen zu sprechen. Die Bemühungen der Dienerschaft, die Ansprache der Adjutanten, um sie von ihrem Vorhaben abzuhalten, blieben fruchtlos. Es wurde ihnen bedeutet, daß es durchaus unzulässig sei, den Prinzen, der sich bereits zur Ruhe begeben hatte, jetzt zu behelligen; aber die Wortführer, welche bereits zur Flurthür der prinzlichen Wohnung vorgedrungen waren, bestanden darauf unter der Aeußerung, daß sie den Prinzen sprechen müßten, es gälte eine höchst dringende Sache, Menschenleben, 20jährige Festungsstrafe u. s. w. — Endlich, nach vielen Unterhandlungen der Adjutanten mit den Tumultuanten gelang es, sie zum Abzuge zu bewegen, ohne daß es möglich gewesen wäre, sie zu bestimmen, auszusprechen, was sie eigentlich wollten. Die Masse zog dann, angeblich von der Polizei bewegt, ab und bei Ankunft des Militairs war der Platz vor dem Schlosse ziemlich gesäubert. — Als Veranlassung zu diesem Tumulte wird uns das Verlangen bezeichnet, einen im Untersuchungsarrest befindlichen Unteroffizier befreit zu sehen. (W. M.)

Dresden, 26. Septbr. Hier herrscht seit heute Vormittag ein sehr reges kriegerisches Leben, da der Abmarsch der noch zum Reichskontingent gehörigen Truppengattungen schon am 29. Septbr. erfolgen soll. Dem Vernehmen nach wird das erste Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, das Infantarie-Regiment Prinz Albert, das Gardereiter-Regiment, die Artillerie und das Kommissariat seinen Marsch nach Altenburg über Leipzig machen.

Würzburg, 23. Septbr. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge sollen vier ständige Lager, jedes von 12,000 Mann, und zwar das eine bei Altenburg, das zweite bei Kreuznach, das dritte bei Ulm, das vierte bei Offenburg zusammengezogen werden. Die zurückbleibenden Truppen, welche überall auf den mobilen Präsentstand gesetzt werden, formiren nach Zurücklassung einer genügenden Reserve mobile Kolonnen. (W. Z.)

Stuttgart, 23. Sept. Die Unruhen, die man nach der Kannstadter Volks-Versammlung befürchtet hatte, sind nicht eingetreten. Aber die Aufregung hat sich noch immer nicht gelegt und die auf morgen ausgeschriebene Versammlung wird vielleicht den Zündstoff in sich zusammenziehen. Um die Begriffs-Verwirrung bei den Forderungen der Demokraten an einem eclatanten Beispiel zu zeigen, bemerkt ein hiesiges Blatt: „Als im Mai zwei Mörder, die eine alte Frau scheußlich erdrosselten, hingerichtet werden sollten, verlangte man trotzig Aufhebung der Todesstrafe. Wenn aber Demokraten Abgeordnete des deutschen Volkes um ihrer politischen Meinung willen zu Tode martern, so ist das ein großer, ein **heiliger** Augenblick." — Genug der Charakterik. — Zum Behufe der Unterdrückung eines demokratischen Aufstandes, der morgen befürchtet wird, sind die Bürgerwehr-Bataillone konsignirt, die beurlaubten Soldaten hier einberufen, eine Schwadron Reiter, ein Bataillon Intanterie und eine Batterie von Ludwigsbung bereits Donnerstag eingerückt. Die Minister sind nach dem Frankfurter Attentat zum Aeußersten entschlossen. **Nachschrift.** So eben hat die Haussuchung bei den Demokraten unter dem Schutze der Bayonette und Kanonen begonnen. (Köln. Z.)

Heidelberg, 25. Sept. Den ersten erschütternden Eindrücken, wie die Katastrophe in Frankfurt sie hervorrief, mußte ganz natürlich die Frage folgen: wer sind die moralisch Mitschuldigen, die in erster Reihe verantwortlichen Urheber? Daß die jungen Leute auf den Barrikaden nur Werkzeuge und Verführte, daß die Mörder **Lichnowsky,s** und **Auerswald's** nicht die Schöpfer und Leiter der Bewegung waren, leuchtete Jedem ein; die Fäden führten weiter hinauf, sie verliefen sich bis in das Innere der Paulskirche. Ohne Scheu sprach eine ganze Reihe von Organen der Deutschen Presse zugleich ihre Entrüstung über die Gräuel und die unumwundene Ueberzeugung aus, daß die Hetzer und Anstifter anderswo zu suchen seien, als hinter den Barrikaden. Es ist nur eine Forderung der Gerechtigkeit, daß man, in dem Augenblicke, wo die Strenge des Gesetzes die Verführten trifft, die Verführer nicht ignorire; die Reden zur Versöhnung, wie sie in der Paulskirche laut wurden, werden ohnedies von der bekannten Partei im gewohnten Tone beantwortet, der alten Zuchtlosigkeit des Wortes kein Zaum angelegt und die Blutscenen vom 18. September mit affektirter Geringschätzung als Bagatelle oder gar als ein Werk der „Reaktion" behandelt! Wo es gilt, der feigen Gleißnerei die Larve abzuziehen, sollte man sich jeder sentimentalen Rednerei erwehren und der Wahrheit, der harten Wahrheit allein die Ehre geben. Das Benehmen mehrerer Mitglieder der äußersten Linken vor und nach dem 18. September liegt so offen und unzweideutig vor den Augen aller Unbefangenen, daß man sich billig wundern darf, wenn sie selber jetzt, nach dem unglücklichen Ausgang, den moralischen Zusammenhang mit dem Aufruhr in Abrede stellen. Viel näher liegt der Gedanke, daß sie im Falle des Gelingens alle Ursachen hatten, aus dem Verstecke hervorzutreten und sich ihrer eifrigen und verdienten Mitwirkung zu rühmen. Wer hat un blässig in Schrift und Rede seit Monaten zum Aufruhr und Ungehorsam gegen das Parlament aufgerufen, wer den Gedanken einer „Reinigung" der Nationalversammlung hundertfach anklingen lassen, wer dazu aufgefordert, nicht in der Mehrheit, sondern nur in die Minderheit den Ausdruck der Nation zu setzen? Wer hat mit allen Mitteln der Agitation die Massen bis zur Fieberhitze entflammt, die wildesten Leidenschaften in maßlosen Reden geschürt, wer dem unverständigen Hasse des Pöbels die Opfer bezeichnet?! Wer

hat am 16. Sept. die Massen aufgefordert, „zu den Mitteln des März zu greifen", wer an demselben Tag einen „großen politischen Akt" als nahe bevorstehend verkündet, wer auf der Pfingstweide dazu ermahnt, statt aller Adressen jetzt „Fraktur zu sprechen?" Man wird uns die Antwort ersparen; alle Welt kennt und nennt die kühnen Sprecher, die gleichwohl für gut fanden, das Werk der blutigen That andern Händen zu überlassen. Möglich, daß Einzelne in ihrer Einfalt glaubten, weiter als zu einem Schreckschusse würde die Aufruhrpredigt nicht führen. Möglich, daß die Thoren in dem Wahne lebten, bis zu einer „gemüthlichen Anarchie" die Sache führen und dann Halt gebieten zu können, oder daß sie gar im Ernste hofften, die Reichsgewalt werde pflichtvergessen genug sein, dem angekündigten Sturme in der Paulskirche und den Barrikaden gegenüber die Truppen schüchtern zurückzuziehen, und so dem Aufruhr einen moralischen Sieg zu bereiten! Möglich, daß diese Erwägungen die Köpfe derer beherrschten, die nicht aufhörten, Wind zu säen und dann doch sichtbar betroffen waren, als der Sturm aufging. War dies aber wirklich ihr Sinn und Streben, dann beweisen sie eben, daß sie nur Stümper sind in Revolutionsangelegenheiten, an denen die Erfahrungen der Meister spurlos vorübergegangen sind. Haben ihnen die verstümmelten Leichen Lichnowsky's und Auerswald's nicht bewiesen, daß sie selber am wenigsten die Meister sind über die dämonischen Gewalten und Leidenschaften, die sie heraufbeschworen haben? Sie haben seit Monaten nur Aufruhr gepredigt; jetzt ist zum Aufruhr noch der scheußliche Mord hinzugekommen. Wissen die Herren nicht, daß es immer so geschehen wird, wo man die Massen demoralisirt, wo man in ihnen alle rechtlichen und sittlichen Begriffe mit schlechter Sophistik verwirrt hat? Bei der Religion und Moral, deren Standpunkt so hoch über allem Hergebrachten steht, „daß es eigentlich gar kein Standpunkt zu nennen ist", wird man schließlich an den Abgrund kommen, den uns der 18. September zu unserem Entsetzen aufgedeckt hat. Wenn dann die wilde Fluth der Leidenschaften, die man genährt, gepflegt und auf den Kampfplatz gerufen hat, zügellos alle Schranken der Sitte und Menschlichkeit überspringt, wer spielt dann eine jämmerlichere Rolle, als die gewissenlosen Zauberlehrlinge, die den Dämon heraufbeschworen haben, ohne daß sie den Bannspruch der Beruhigung besaßen?! Wer ist dann lauter anzuklagen, als die kalten, klugen Revolutionsmänner, die so lange das Feuer geschürt und doch dann hülflos zusehen müssen, wenn die Flamme über ihren Köpfen zusammenschlägt? Wir wissen nicht, ob die Leute von der Linken solch ruhigen Betrachtungen zugänglich sind; ihr Verhalten nach der Katastrophe vom 18. September scheint uns zu beweisen, daß sie unheilbar sind. Es ist freilich eine peinliche Lage, so am Grabe des Aufruhrs stehen zu müssen, mit der innern Sympathie im Herzen und der Legalität im Gesichte. Es ist freilich viel zugemuthet, sittliche Indignation über Verbrechen zu hegen, die von den Zöglingen der eignen Doktrin begangen sind, oder den Barrikadenkampf zu verdammen, nachdem man ihn schon vor Monaten als das einzige Rettungsmittel gepriesen hat. Aber was weiter geschehen, ist doch zu bejammerswerth. Die Reichsregierung, für das Leben und die Sicherheit der Vertreter der Nation verantwortlich, soll den Wahnsinn begehen, dies Leben schutzlos einem mordlustigen Haufen zu überlassen, die Truppen zurückzuziehen, mit der Rebellion zu kapituliren! Das „souveräne Volk von der Pfingstweide hat doch zur Genüge gezeigt, von welcher Art sein Durst sei. Oder man affektirt, vom 18. Sept., diesem Brandmal der deutschen Geschichte, als von „einem geringfügigen Krawall" zu reden. Ein vorbereiteter Aufstand, der die Repräsentation des deutschen Volkes sprengen, einen Konvent extemporiren sollte — ein „geringfügiger Krawall!" Ein Aufstand, zu dem die Genossen aus der Nähe und Ferne bestellt waren, der als „politischer Akt" angekündigt und mit aller wilden Mordlust durchgeführt ward — ein „geringfügiger Krawall!" Eine Empörung, deren Fäden weithin liefen, die mit dem gleichzeitigen Einbruch im badischen Oberland und mit den Vorbereitungen in Würtemberg in unverkennbarem Zusammenhang stand und in ganz Süddeutschland den Bürgerkrieg anfachen sollte — nur „ein geringfügiger Krawall!" — Wen will man täuschen? Doch die eigne verblendete Partei! Die andern Alle, die gesunde Mehrheit des Volkes, wird klar sehen und von diesem so oft angerufenen Gericht wird das Urtheil über die nicht ausbleiben, die mit den unveräußerlichen Begriffen von Recht, Sitte und Wahrheit ein solches Spiel treiben. (Deutsche Ztg.)

Karlsruhe, 26. Septbr. Die Gefangennahme Struve's bestätigt sich. Die Karlsr. Ztg. berichtet: „So eben vernehmen wir aus amtlicher Quelle, daß Struve nebst seiner Frau in Wehr bei Schopfheim festgenommen worden und auf dem Transporte nach Freiburg begriffen ist.

— Ueber den Vorfall auf der Main-Neckarbahn bei Weinheim, wo eine kurze Strecke demolirt worden und ein Zug von zehn leeren Waggons mit zwei Lokomotiven verunglückte, hat das Frankfurter Journal nähere Angaben. Die Führer der Lokomotiven bemerkten zugleich vor oder bei dem Sturze eine nicht unbedeutende Explosion, durch welche zuerst die schweren Lokomotiven in die Höhe gehoben wurden: der Damm war an jener gefahrvollen Stelle unterminirt! Die Führer der Lokomotiven und Tender ꝛc. kamen, ein wahres Wunder, mit einigen Quetschungen davon.

Frankfurt, 27. September. Das Reichsministerium für die auswärtigen Angelegenheiten hat, so wie der Einfall von Freischaaren aus der Schweiz in das Großherzogthum Baden bekannt geworden war, den Reichsgesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Abgeordneten Franz Raveaux, der in Köln mit Urlaub sich befand, angewiesen, unverzüglich auf seinen Posten sich zu begeben. Der genannte Reichsgesandte ist bereits gestern nach Bern abgegangen. Er ist beauftragt, ungesäumt über die Vorgänge in den Grenzkantonen Erläuterungen zu begehren und darauf zu dringen, daß Vorkehrungen getroffen werden, wiederholte Einfälle zu hindern. Nach Einlangung weiterer Berichte behält sich das Reichsministerium fernere Maßregeln vor. — Im Laufe des 26. Septembers sind bei den Reichsministerien des Innern und des Krieges Berichte des Großherzoglich badischen Ministeriums, des Reichs-Kommissarius, Grafen Keller, und des Kommandanten der badischen Reichstruppen, General Hofmann, eingelangt. Sie bestätigen den siegreichen Erfolg des von den badischen Reichstruppen den Aufständischen in Staufen gelieferten Gefechtes und deren Vorrücken nach Heitersheim. Die Insurgenten zerstreuen sich nach allen Seiten und versuchen, über den Rhein zu kommen, der oben von den Schweizern besetzt ist. Ein Theil der geraubten Gelder und Struve's Registratur wurden erbeutet. Die Reichstruppen zählen nur 1 Todten und 4 Verwundete, von den Insurgenten blieben in Staufen 18, Gefangene werden von allen Seiten eingebracht. — Im Seekreise ist Ruhe; die Nachricht, daß österreichische und bayerische Reichstruppen von Bregenz und Lindau heranrükken, scheint jeden Einfall in diesen Kreis verhindert zu haben. (O.-P.-A.-Z.)

— Der Thatbestand der Ermordung Lichnowsky und Auerswald stellt sich noch gräßlicher heraus, als man sich erzählte. Die Mörder zerbrachen dem ersteren, ehe sie ihn tödteten, die Arm- und Beingelenke, ja sie knickten ihm jedes einzelne Fingerglied, dann hefteten sie ihm ein weißes Tuch auf die Brust, wie eine weiße Scheibe, und schossen nach ihm. Während Auerswald sogleich unter Knüttel und Sensenhieben erlag, lebte der Fürst noch 6 Stunden. Vergebens hatte er die Kannibalen gebeten, ihn rascher zu tödten. Mit vollem Bewußtsein nahm er Abschied von seinen Freunden, diktirte noch seinen letzten Willen und starb, ohne einem Schmerzenslaute den Weg über die Lippen zu gestatten. Die Frau des Gärtners Schmitt, in dessen Garten die Ermordung geschah, soll dem Anführer der Bande zu Füßen gefallen sein und ihn um Schonung des Lebens gebeten haben; der Anführer aber (man nannte ihn „Herr Doktor", und er soll ein Pole sein), antwortete: „Madame, Sie scheinen etwas schwache Nerven zu haben." Wem schaudert nicht! Solche Thaten im Namen der Freiheit! So handeln unsere Demokraten! Fluch über die, die durch Wort und Schrift die Seelen verwildert, die Menschen in Hyänen gewandelt haben. Und Mitglieder der Nationalversammlung waren es, die am Tage vor dem Aufruhr auf der Pfingstweide die Menge fanatisiren halfen! Hoffentlich wird ihre Stellung sie nicht vor dem Arme der Gerechtigkeit schützen. Im Gegentheil, daß sie in solcher Stellung und mit dem ganzen Gewichte derselben die Leidenschaften angefacht, macht sie doppelt verantwortlich. Der Eine, Hr. Zitz, wäre auch, wie man hier erzählt, schon fast der Volkswuth erlegen; am Bahnhof zu Darmstadt soll er nur mit Mühe gerettet worden sein. Ich habe gestern Hrn. Heckscher erzählen hören von seinen Begebnissen. Diese sind so bezeichnend für die Denkungsweise unserer Demokraten, daß ich glaube, Ihnen Einiges davon mittheilen zu sollen. In Soden hatte er bemerkt, daß man ihn erkannte und beobachtete, und ging deßhalb nach Höchst, um dort die Eisenbahn nach Frankfurt zu benutzen. Doch lag zwischen seiner Ankunft und der Abfahrt noch 1 Stunde. Schon von Soden aus waren etliche Turner hinter ihm drein gegangen, und in Höchst sammelte sich rasch ein immer wachsender Haufe um ihn, der ihn nicht entließ und von Drohungen bald zu Thätlichkeiten schritt. Man schlug ihn, warf ihn nieder, schleifte ihn, und nur mit Mühe gelang es einigen Bessergesinnten, ihn in das Rathhaus zu retten, vor dem der Haufe stehen blieb und beständig seine Auslieferung forderte, um ihn aufzuhängen. Aber selbst die „Bessergesinnten" drinnen berathschlagten vor seinen Augen und Ohren, ob sie nicht ein Verbrechen begingen, den Händen des „Volks" einen solchen Verbrecher vorzuenthalten. Auf seine Fragen, was er denn verbrochen, wurde ihm das Abenteuerlichste vorgehalten: er habe eine 2stündige Rede gegen die Linke gehalten, er habe einmal beim Herausfahren aus Frankfurt das Volk mit Verachtung angesehen u. s. w. (Heckscher ist so kurzsichtig, daß er kaum über den Tisch hinüber Jemanden erkennt.) Heckscher wußte die Inquisitoren doch stets durch die Macht seiner Rede stutzig und zuletzt mürb zu machen. Er blieb standhaft gegenüber den schmählichsten Anforderungen. So forderte man von ihm, er solle bezeugen, daß im Augenblick in Frankfurt gar kein Ministerium, keine Centralgewalt bestehe. Es ist einleuchtend, welchen Gebrauch man von einer solchen schriftlichen Erklärung gemacht hätte. Sieben lange Stunden, bis Nachts 3 Uhr, kämpfte er auf solche Weise um sein Leben. Manchmal wollte der wildbrüllende Haufe in das Rathhauszimmer dringen; als einige der Bessergesinnten ihre Flinten zur Hand nahmen zur Vertheidigung des Gefangenen, da mußten sie sie sogleich wieder an die Wand lehnen, weil man ja kein edles Bürgerblut vergießen dürfe, um eines Volksverräthers willen. Was würde aus der Freiheit, aus dem Vaterlande, wenn solches Regiment zur Herrschaft käme? (D. Z.)

Bremen, 26. September. Das Dampfschiff „Hermann," Kapitän Crabtree, setzte am 20. d. Mts., dem regelmäßigen Tage der Abfahrt, seine Reise von Southampton nach New-York mit 150 Passagieren und voller Ladung fort. Unter den Passagieren befand sich auch Dr. Hecker aus Mannheim. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 25. September. Die Slaven haben von Ollmütz aus einen Freischaaren-Zug gegen Ober-Ungarn vorbereitet und sind gestern gegen Neutra aufgebrochen. In Preßburg mußten deshalb die Nationalgarden aufbrechen, um den Einfall zu hindern. Allein die Schilderhebung aller Slaven bis Kaschau ist längst vorbereitet. In Mitte dieser Krisis erwartet man heute eine kaiserl. Entschließung, worin Se. Majestät verkündet, daß alle kaiserlichen Truppen der Armee wieder dem österreichischen Kriegs-Ministerium allein untergeordnet sind. Es war hohe Zeit, denn es hatten sich schon einzelne Bataillone in offenen Widerstand bald gegen das eine, bald gegen das andere Ministerium gesetzt. — Eben eingehenden Nachrichten vom 22sten zufolge, ist der Banus von Kroatien (wie wir bereits gestern gemeldet), ohne Schwertstreich in Stuhlweißenburg eingerückt. Das Volk und die Nationalgarden haben den Banus überall als Befreier empfangen. Nach der Abreise des Erzherzogs Palatin verließen die meisten Nationalgarden Vesprim und zerstreuten sich. Gestern Abends hat der Erzherzog Palatin seine Stelle als Palatin in die Hände Sr. Majestät des Königs zurückgelegt. Allein der König hat sie nicht angenommen. Der ungarische Reichstag wird wegen seinen Verfügungen aufgelöst. Man erwartet stündlich eine königl. Resolution, sowohl wegen Beeidigung des ungarischen Militairs, als auch in Betreff der jetzigen Verhältnisse in Pesth. (Bresl. Ztg.)

Wien, 26. September. Im Minister-Rath ist gestern Abends beschlossen worden, dem weiteren Vorrücken des Bans von Kroatien gegen Pesth Einhalt zu thun, was freilich unglaublich klingt. Es scheint, daß der Erzherzog Palatin diesen Befehl, der Ungarn von einer gänzlichen Unterjochung retten soll, allein keineswegs berechnet ist, eine starke Monarchie herzustellen, erwirkt hat. FML. Graf Lamberg, welcher bereits aus Preßburg hier eingetroffen war, ist als königl. Abgesandter abgegangen. Schwarzer hat gestern sein Portefeuille in die Hände des Ministers des Handels, Hornbostel, niedergelegt. Feldmarschall-Lieut. v. Welden ist zum Gouverneur von Dalmatien ernannt. (Bresl. Z.)

— Nachstehend theilen wir in deutscher Sprache „Kossuth's letzte Aufforderung an die Ungarn" mit:

„Ich werde Euch prophezeihen, Söhne meines Vaterlandes! Arme

verrathene Ungarn! Seit sieben Jahren prophezeihe ich und ich schaudere zurück, wenn ich sehe, daß Alles schrecklich schnell in Erfüllung gegangen ist. Es ist eingetroffen die von mir vorhergesagte schreckliche Krankheit jenes Mannes, an dessen Andenken viel Ruhm geknüpft ist, und dessen geistiger Tod die Brust jedes Menschenfreundes mit tiefem Schmerz erfullen muß. — Was ich von der Monarchie, von der ungarischen Aristokratie und den Kroaten geweißagt, ist eingetroffen, was ich von der Dynastie prophezeiht, beginnt in Erfüllung zu gehen. — Hört mich, Söhne meines Vaterlandes! Der einige Gott offenbaret sich nicht in einzelnen Wundern, sondern in allgemeinen Gesetzen. Es ist ein ewiges Gesetz Gottes, daß wer sich selbst verläßt, auch von Gott verlassen wird; es ist ein ewiges Gesetz Gottes: daß wer sich selbst nicht hilft, dem hilft auch Gott nicht; es ist ein ewiges Gesetz Gottes: daß der Meineid zuletzt sich selbst bestraft; es ist ein ewiges Gesetz Gottes: daß wer dem Meineid unter Ungerechtigkeit dient, der Gerechtigkeit unwillkürlich den Sieg verschafft. Gestützt auf diese ewigen Gesetze der Unendlichkeit prophezeihe ich: Aus dem Einbruche Jellachich's in Ungarn muß die Freiheit Ungarns erstehen. Ich bitte Euch, beschwöre Euch beim heiligen Namen des armen, schändlich verrathenen ungarischen Vaterlandes, glaubt dieser meiner Prophezeihung, und sie wird in Erfüllung gehen. — Worin besteht Jellachichs Macht? Er hat eine geringe physische Kraft von 50, 60 bis 70,000 Mann, nur scheinbar mächtig, denn nach den Verhältnissen in den Grenzgegenden fand er 30,000 Bewaffnete bereit. Was hat er aber hinter seinem Rucken? worauf kann er sich stützen? wo ist die Nation, die mit der Begeisterung der Gerechtigkeitsliebe ihn unterstützen sollte? die ausfüllen würde die Lucke, welche nicht die unermüdende Hand des bis in sein Innerstes tief verletzten Ungarns, sondern die Strapatzen des Weges und der hastig geschlurfte ungarische Wein in seinen Reihen verursachen wird? — Sie ist nirgends, diese Nation, nirgends! Jellachich's Schaar kann höchstens nur verheeren! erobern, aber das Eroberte festhalten, kann sie nicht. Eine solche Jellachich'sche Expedition gleicht einem Heuschreckenzuge. Das Heuschrecken-Heer dringt immer vorwärts, wird aber immer weniger und geht endlich ganz zu Grunde. — Je weiter vorwärts Jellachich in's Land dringt, desto gewisser ist es, daß keiner seiner Leute das Wasser der Sau wieder erblicke. Wir Ungarn müssen nur wollen, wir sind unserer genug, um ihn versteinigen zu können. Der Ungar wäre nicht würdig, daß Gottes Sonne ihn beschiene, wenn nicht die immer frische Erinnerung an jenen schändlichen Verrath und niederträchtigen Meineid, durch welchen man die Ungarn aus der Reihe der Lebenden wegzuschaffen geschworen hat, beim Aufstehen sein erster, und beim Schlafengehen sein letzter Gedanke ist. Der Ungar hat also zwei Aufgaben, die Eine: Sich in Massen zu erheben gegen den ins Vaterland gedrungenen Feind, und die Andere, eingedenk zu sein, des gegen ihn angezettelten Verraths und elenden Meineid's. Löset der Ungar diese zwei Aufgaben nicht, dann ist es ein so elendes, feiges Volk, dessen Namen man in der Geschichte zur Bezeichnung der Schande und Schmach gebrauchen wird; dann ist der Ungar ein feiges und schmachvolles Volk, das durch Feigheit den Namen seiner tapfern Vorfahren befleckt, und über welches der ewige Gott sprechen wird, ich verneine es erschaffen zu haben. Dann ist der Ungar ein gottverfluchtes Volk, dem die Luft ihre belebende Kraft versagen, unter dessen Handen der fette Boden zur wüsten Sandsteppe, bei dessen Annäherung der labende Quell austrocknen, das heimathslos auf der Erdenrunde umherirren wird, das vergebens um trockenes Brod bei den Wohlthätigen betteln wird. — Es wird dem indischen Paria gleichen, auf den man die Hunde loshetzt. Vergebens wird der Ungar seine Zuflucht zur Religion nehmen, sie wird ihm keinen Trost gewähren. Wird er zu seinem Mädchen die Augen erheben, wird es ihn von der Thüre wegjagen wie ein verpestetes Thier, sein Weib wird ihn verachtend anspeien und das erste lallende Wort seines Kindes wird ein Fluch über seinen Vater sein. Schrecklich! aber so wird es sein, wenn der Ungar sich nicht in Massen erhebt, die Schergen Jellachich's, die räuberischen Serben, und jeden Verräther zerschmettert und zerstäubt; wenn der Ungar feige sein wird, nachdem er seine Feinde zerstreut, den Verräthern zu verzeihen, und den Verrath einen Augenblick auch nur zu vergessen. — Nein, nein, der Ungar thut das nicht, und thut er's doch, so sei er verflucht. Zu den Waffen also wer ein Mann ist! Die Frauen der Bewohner zwischen Wesprim und Weißenburg sollen ein großes Grab in Bereitschaft halten, in welches etweder der ungarische Name, die ungarische Ehre, oder unsere Feinde begraben werden, auf welchem entweder eine Schandsäule mit der Aufschrift: „so bestraft Gott die Feigheit" oder der ewig grüne Baum der Freiheit stehen wird, zwischen dessen Zweigen, wie einst aus dem brennenden Dornbusch die Stimme Gottes sprechen wird: „der Ort, auf welchem du stehst ist heilig!" und Freiheit, Ruhm und Wohlergehen wird segnend lohnen die Tapferkeit der Ungarn! Auf, Ungarn, für dein Leben, für deine Ehre, für dein Vaterland, für dein Haus, für deinen Heerd, für deinen Boden, der dich nährt und den du mit deinem Blutschweiße bearbeitest. Auf! Auf! zu den Waffen Ungarn! Wer dem Gesetze nicht gehorcht, das auch der König beschworen, ist ein Verräther. Wer ein Verräther ist, den muß man der Gerechtigkeit überliefern. Das Vaterland gehört uns allen, es zu retten, ist unsere erste Pflicht. Wenn wir das Vaterland retten, retten wir uns. Auf zu den Waffen, mit uns ist Gott und die Gerechtigkeit. — Kossuth Lájoss.

Frankreich.

Paris, 26. September. Auf Befehl des Kriegsministers Lamoricière wurde diesen Morgen eine bedeutende Masse Munition aus Vincennes in die Stadt geschafft und unter die Truppen vertheilt. Das 6te Bataillon der Mobilgarde hat den linken Tuilerieen-Flugel (Rue de Rohan) verlassen und sich nach Ruel begeben, wo zahlreiche Emissäre den dortigen Bauern vorgeredet haben sollen, daß Louis Bonaparte mit zwei Milliarden baarem Gelde aus London käme, die er auf den Altar des Vaterlandes niederlegen würde und wodurch die Bauern zwei Jahre von allen Abgaben verschont bleiben sollten. In Moneteau bei Auxerre hat die Polizei ein Plakat von den Mauern entfernen lassen, welches für Louis Napoleon Bonaparte zu den Waffen rief. Das Geruch aber, daß die Regierung sich der Ruckkehr Louis Bonaparte's von England nach Frankreich widersetzt hatte, war ungegründet. Sie hatte ihrem Londoner Gesandten Befehl gegeben, ihm die Passe sofort verabfolgen zu lassen. Sie soll jedoch entschlossen sein, keine Demonstration zu dulden, die auch nur im Entferntesten die Absicht der Gründung des demokratischen Kaiserthums zum Zweck haben konnte, und Cavaignac soll mit seiner gewöhnlichen Trockenheit zu einigen Repräsentanten geäußert haben, daß er die Napoleoniden, von denen vier in der Nationalversammlung sitzen, sammt und sonders nach Amerika überschiffen lassen würde, wenn sie sich zu Ruhestörungen verleiten ließen.

Getreide-Bericht.

Stettin, 29. September.

Weizen, in loco 63 a 63⅔ Thlr und schwimmend $64\frac{2}{3}$ a $64\frac{5}{6}$ Thlr. bez.

Roggen, für 84pfd. Waare wurde per Sept.—Okt. $28\frac{1}{2}$ Thlr. und pro Okt. 30 Thlr. bezahlt.

Gerste auf 28—32 Thlr. und **Hafer** auf 18 Thlr. gehalten.

Rüboel, in loco $10\frac{5}{6}$ a 11 Thlr., per Sept. 11 — $11\frac{1}{12}$ Thlr., pro Okt.—Nov. 11 Thlr., pro Nov—Dez. 11—$11\frac{1}{12}$ Thlr., pro März—April $11\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus, in loco 23 % a 24 % ohne, auch 24 % mit Faß, pr. Okt. 24 % mit Faß bezahlt

Mehl. Extra superf. Weizenmehl $4\frac{3}{4}$ Thlr., pro Ctr. oder 26 s pro Faß von 196 Pfd. incl. Fastage f a. B. Roggenmehl $2\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr.

Berlin, 29. September.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 62—64 Thlr.

Roggen, in loco 28—30 Thlr., 82pfd. pro Sept.—Okt. und Okt.—Nov. 28 Thlr. Br., pr. Frühjahr 33—$33\frac{1}{4}$ Thlr.

Gerste, große, in loco 28—30 Thlr., kleine 25 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16 — 17 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 17 bis 18 Thlr.

Rüböl, in loco $11\frac{5}{12}$—$11\frac{1}{3}$ Thlr., pr. Sept.—Okt. $11\frac{1}{3}$ Thlr. bez. u. G., Okt—Nov. $11\frac{5}{12}$—$11\frac{1}{3}$ Thlr., pr. Novbr.—Dez. $11\frac{1}{2}$—$11\frac{3}{8}$ Thlr., pro Dez.—Jan. und Jan—Febr. und Febr.—März $11\frac{5}{12}$—$11\frac{1}{3}$ Thlr.

Leinöl, in loco 10—$10\frac{1}{6}$ Thlr., Lieferung $9\frac{3}{4}$.

Spiritus, in loco $15\frac{3}{4}$ — $15\frac{1}{2}$ Thlr. verk. u. Br., per Sept. — Okt. $15\frac{3}{4}$—$15\frac{1}{2}$ Thlr, Okt.—Nov. $15\frac{1}{3}$ Thlr, pr. Frühjahr 17 Thlr.

Berliner Börse vom 29. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{3}{4}$	$73\frac{1}{4}$		Kur-&Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{5}{8}$	
Sech. Präm-Sch.	—	—	$87\frac{1}{8}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	$71\frac{3}{4}$	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	86	85	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$		$80\frac{1}{2}$						
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	86		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	90	—						

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$90\frac{3}{4}$	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$66\frac{3}{4}$	$66\frac{1}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$82\frac{1}{2}$	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	101	$100\frac{1}{2}$		Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$66\frac{1}{4}$	$65\frac{3}{4}$	66	Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	77		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$12\frac{3}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	91	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4	$7\frac{3}{4}$	85 G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	64 G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$87\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magdebg	4	4	52 G.
Magd.-Halberstadt	4	7	$102\frac{1}{2}$ B.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	51 B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$75\frac{1}{2}$ bz u. G.
do Aachen	4	4	$53\frac{1}{2}$ B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld. Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel	4	—	31 B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$68\frac{3}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	6	$88\frac{3}{4}$ bz.
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$88\frac{3}{4}$ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	43 B.
Bergisch-Märkische	4	—	$57\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	4	—	66 bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	$83\frac{3}{4}$ G.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$42\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{8}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	$83\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{4}$ G.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$ B
do. Potsd.-Magd.	4	78 B.
do. do	5	87 G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$ B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$ G.
Rhein. v Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior	4	$68\frac{1}{4}$ G.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	81 G.
do. do	5	$94\frac{1}{2}$ B.
do. III Serie	5	$88\frac{1}{4}$ B.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	76 G.
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	$87\frac{1}{4}$ G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$34\frac{1}{4}$ G.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Sept.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	334,74'''	334,58'''	334,43'''
	29	333,84'''	333,94'''	335,18'''
Thermometer nach Reaumur.	28	+ 10,7°	+ 13,6°	+ 12,0°
	29	+ 11,3°	+ 11,8°	+ 12,0°

Beilage.

Beilage zu No. 195 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 30. September 1848.

Deutschland.

Köln, 26. Septbr. Unsere Stadt bietet ein trauriges Bild dar. Alle Läden sind geschlossen, jeder Geschäftsverkehr ist gehemmt, alle Plätze sind mit geladenen Kanonen, mit Infanterie und zum Theil mit Kavallerie besetzt; ebenso durchziehen zahlreiche Patrouillen die Stadt. Doch lassen Sie mich Ihnen in Nachstehendem die Fortsetzung meines letzten Berichts mittheilen. Die Nacht verging ziemlich ruhig. Das Militair zog sich gegen 1 Uhr Nachts ganz zurück; die meisten Barrikaden, deren Zahl auf einige 20 angegeben wird, wurden von dem Pöbel, der sich errichtet, gleich nach der Vollendung verlassen; nur wenige und unbedeutende wurden während der Nacht errichtet, und nur zwei waren von den Aufrührern besetzt, welche meistens den mittleren Ständen anzugehören schienen. Es fielen allendings viele Schüsse von den Barrikaden, allein Vertheidigung derselben war unnütz, da die Angreifer fehlten. Gegen 5 Uhr früh ertönte abermals die Sturmglocke vom Dom; es hatten sich nämlich drei der Helden zum Domküster begeben und von diesem durch Gewaltthätigkeiten die Auslieferung des Thurmschlüssels erwirkt; sie wurden aber von dem Küster, der mit ihnen gegangen war, während des heldenmüthigen Stürmens in dem Thurm eingeschlossen, und heute Mittag erst durch das Militair aus dieser vorläufigen Haft befreit. Nach 5 Uhr, als trotz des Sturmläutens kein Succurs kam, zog die Bande unter Vortragung der rothen Fahne und Trommelschall ab. Unmittelbar darauf erschien das Militair sehr zahlreich und Pioniere räumten die Barrikaden ab, das aufgerissene Steinpflaster wurde reparirt und man sah die vielen zerschlagenen Fenstern und Fensterladen. Um 12 Uhr ward die Stadt in Belagerungszustand erklärt, die Auflösung der Bürgerwehr angeordnet und das Verbot der hier erscheinenden demokratischen Blätter erlassen. Unmittelbar vor der Verkündigung des Belagerungszustandes durchzog noch eine wilde Horde unter Vortragung einer großen rothen Fahne die Straßen und plünderte in einer entlegenen Straße einen Gewehrladen. Ebenso sind im Laufe der Nacht manche Plünderungen einzelner Läden vollbracht. Der Bürgerwehr ward aufgegeben, bis 5 Uhr Abends die Gewehre abzuliefern und der größere Theil hat diesem Befehle entsprochen; zwei Compagnien weigerten anfänglich die Ablieferung ihrer Gewehre, allein sie mußten sich der Nothwendigkeit fügen. Die meisten Redakteure der „Rheinischen Zeitung" und einige andere, die verhaftet zu werden fürchten, sind entflohen. Im Laufe des Nachmittags rückten auf Kriegsstärke befindliche Bataillone des 13., 15., 17. u. 34. Infanterie-Regiments und ein Bataillon Schützen hier ein, so daß wir wohl eine Besatzung von 12,000 Mann haben können. Auf dem Neumarkte stehen 8 geladene Geschütze aufgefahren und es lagern dort ein Bataillon Infanterie und 1 Piquet Ulanen; vor dem Regierungs-Gebäude stehen 6 Kanonen und zum Schutze des Zeughauses 1 Bataillon, auf dem Altenmarkte 1 Bataillon Infanterie und 4 Geschütz, auf dem Wallrafsplatze 2 Geschütze und 2 Kompagnien Infanterie, am Arresthause und dem Gereonsdriesch 8 Kanonen und 1 Bataillon, im Hafen längst des Rheines bivouaquirt 1 Bataillon Schützen, die Rheinbrücke ist mit Pionieren besetzt und in Deutz stehen 8 Geschütze mit einem Bataillone Besatzung nebst der Handwerks-Kompagnie. Die Soldaten lagern auf den Straßen, ein seltsamer Anblick in unserer früher so ruhigen Stadt, der viele Neugierige auf die Straßen lockt. Gegen Abend wurde in der Schildergasse an einigen Orten das Steinpflaster aufgerissen und die Steine zum Versperren der Straße verwandt, jedoch beim Herannahen der Truppen verlief sich die feige Menge sofort nach allen Seiten. Durch die heute entfaltete imposante Macht des Militairs scheinen unseren Tumultuanten alle Gelüste vergangen zu sein, denn von dem gestrigen Pöbel erblickt man Niemanden mehr. Uebrigens haben heute zahlreiche Verhaftungen von Leuten stattgefunden, die geplündert hatten. Nur Eine Stimme herrscht über die bis jetzt musterhafte Haltung des Militairs; sollten aber heute wieder Excesse begangen werden, so könnte es doch Seitens des Militairs wohl blutig hergehen, da die Leute durch den fortwährenden Dienst wirklich erbittert werden. Die Nacht wird hoffentlich ruhig vergehen; die aufgefahrenen Kanonen und die bekannte Energie unseres Stadtkommandanten, des Obersten Engels, kühlen die Gemüther sichtlich ab. (Mgd. Z.)

Köln, 27. September. Während der ganzen Nacht ist auch nicht die geringste Störung vorgefallen. Von dem Lager auf dem Neumarkte haben schon diesen Morgen früh die Mehrzahl der Truppen ihre Quartiere bezogen. Die auf dem Wallrafs-Platze aufgefahrenen Geschütze, so wie die am Regierungs-Gebäude aufgestellten, wurden vor 8 Uhr Morgens weggebracht. Nachträglich zu den Auftritten des 25sten haben wir noch zu berichten, daß man auch einen Eisenladen am Gülichsplatze und in der Schildergasse geplündert hat. Im Laufe des heutigen Tages wurden noch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die beiden am Montag der Verhaftung entgangenen Personen werden steckbrieflich verfolgt.

Rußland und Polen.

Von der russisch-polnischen Grenze im September. Die A. A. Zeitung bringt in einer ihrer letzten Nummern einen Artikel aus Petersburg, der von den Sympathien des Kaisers und des Hofes für die französische Republik, von den Antipathieen gegen Deutschland, und am Ende gar von einer Wiedergeburt Polens erzählt, zu der Kaiser Nikolaus Gevatter stehen sollte. Der Artikel klingt sehr interessant, laborirt aber an dem einzigen kleinen Uebelstande, daß er nichts oder mindestens sehr wenig Wahres enthält. Und wenn gar der Schreiber desselben auffordert, naheliegende Folgerungen aus dieser beabsichtigten Wiedergeburt Polens zu ziehen, daß man „wie einen Keil betrachte, den man ins Herz von Deutschland eintreiben könne," so dürften die auf solche Prämisse gebauten Schlüsse gar arge Trugschlüsse sein. Wie der beregte Correspondent der A. A. Zeitung aber dazu kommt, erwachende Sympathieenn für Frankreich und Antipathieen gegen Deutschland als Annäherungen an die Politik des Kaisers Paul zu bezeichnen, ist ein historisches Räthsel. Paul war streng Absolutist, daher seine entschiedene Abneigung gegen den Zustand der Dinge in Frankreich, die nur durch sein Mißtrauen gegen England und Napoleon's Zuvorkommenheit, der ihm die russischen Kriegsgefangenen ohne vorherige Regulation der Auslösung zurückschickte, insofern sich milderte, daß er dem General Dumouriez erklärte: es sei ihm einerlei, ob Ludwig, ob Bouonaparte König von Frankreich sei, er werde aber Frankreich so lange bekriegen, bis es einen König habe. Von einer Antipathie gegen Deutschland kann nun vollends gar nicht die Rede sein, da er stets dessen Verbündeter war, und den letzten Allianz-Tractat mit Preußen noch im Jahre seines Todes 1801 schloß. Dies nur beiläufig. Was nun die behauptete Annäherung des russischen Hofes an die französische Republik betrifft, so können zu einem solchen Glauben höchstens einige in den Petersburger Cirkeln vorgekommene Aeußerungen über Cavaignac's Tüchtigkeit Anlaß gegeben haben. Wer die Denkweise des Kaisers nur im Geringsten kennt, wird es begreiflich finden, daß er dem energischen Auftreten Cavaignac's beim Juni-Aufstande reiches Lob spendete, das sich, wie man erzählt, unter anderen in den Worten Luft gemacht haben soll: „C'est enfin un vrai coq gaulois, les autres n'étaient que de poules mouillées" Diese Anerkennung steigerte sich noch, als Cavaignac neben seiner Energie auch seine friedlichen Tendenzen entwickelte. Aber sie beschränkte sich auf Cavaignac's Persönlichkeit und man wird uns keinen Akt des russischen Kabinets bezeichnen können, der sich als Zeichen einer Annäherung an Frankreich deuten ließe. Die in Einleitung begriffenen diplomatischen Relationen durch Geschäftsträger können diesen Charakter nicht haben. Diese sind zur Erledigung so mancher laufenden Geschäfte nothwendig, und fanden ja auch bei Ludwig Philipp, gegen den man in Petersburg bekanntlich die stärksten Antipathieen hegte, statt. Die Haltung, welche Rußland in der italienischen Frage für den Fall einer bewaffneten Intervention Frankreichs einnehmen zu wollen erklärt hat, beweist am besten, daß es mit der Tendenz des ersteren für ein Anschließen an Frankreich eben nicht allzuweit her ist. Bevor wir auf eine Würdigung des Verhältnisses zu Deutschland eingehen, gestatte man uns eine Bemerkung. So wie die Gastronomie der Mode unterworfen ist, indem man zu Zeiten für diese, zu Zeiten für jene Speise schwärmt, so scheint auch in Deutschland epochenweise ein, sit venia verbo, Vertilgungs-Appetit nach verschiedenen Nationen zu herrschen. Zuerst war die Franzosenfresserei an der Tagesordnung; dieser folgte die Russophobie, und wer weiß, welche Nation demnächst ausersehen ist, wenn man das kleine, höchstens als Dessertschüssel zu rechnende Dänemark solcher Ehre nicht würdig halten sollte. Die Russophoben servirten ihre Schüsseln lange mit verführerischen Aufsätzen von Polen, Knuten, Sibirien, Eroberungsgelüsten u. dgl. m. Was nun namentlich die letzteren betrifft, so dürfte ein prüfender Blick auf die Geschichte der letzten 30 Jahre dagegen sprechen, so wie auch es wohl klar zu Tage liegt, daß, wenn Rußland eine gesunde Politik befolgt, diese keineswegs zur Vergrößerung des schon zu großen Territoriums, sondern nur zur Entwickelung der innern Verhältnisse und zur Consolidirung rathen kann. Die Russophoben, die merken, daß alle diese Mittelchen verbraucht sind und eine ruhigere Erwägung der Verhältnisse sich Bahn bricht, greifen nun zu einem andern Mittel. Rußland wird plötzlich aus Polens Todfeind Polens Erwecker und Restitutor. Gott weiß, wie viel alberne Mährchen von polnischer Constitution, vom Herzog von Leuchtenberg als König von Polen u. s. w. aufgetaucht und natürlich auch wieder spurlos verschwunden sind. Die armen Polen! Früher, als die Sympathieen Deutschlands für sie waren, dienten sie als Mittel, um dem Haß gegen Rußland stets neue Nahrung zu geben. Jetzt, wo sich in Folge der jüngsten Ereignisse im Großherzogthum Posen eine antipolnische Gesinnung in Deutschland kundgiebt, soll Polen als Vortrab der östlichen Barbaren, unabhängig, den Vernichtungskrieg gegen deutsche Civilisation und deutsches Leben beginnen. Man vergißt aber beim Auftischen dieser Fabeln zweierlei: Erstens, daß eine Reconstituirung Polens in dem angedeuteten Sinne die crasseste Inconsequenz in dem ganzen System des Kaisers, das er seit seinem Regierungs-Antritt befolgte, sein würde, und daß man dem Kaiser Nicolaus Alles eher, als Mangel an Consequenz vorwerfen darf. Daß ferner ein unabhängig constituirtes Polen eine Pflanzschule der neuen, von Rußland so ängstlich fern gehaltenen Ideen für alle ostslawischen Nationalitäten sein würde, daß es, wenn der weiße Adler flügge würde, dessen Flug weit eher zu den östlichen stammverwandten Nachbarn und früheren Unterthanen richten würde, als gegen das, in Nationalität ihm sich immer schroffer gegenüberstellende Deutschland; daß endlich bei nur geringer Kenntniß des Charakters und der Geschichte der Polen man zu der Erkenntniß gelangen muß, daß Rußland durch eine Reconstituirung Polens sich selbst die Alternative schafft, entweder im Kampfe mit dem neuen Reiche, das sich bald genug des ihm von Rußland gegebenen Monarchen entledigen würde, zu unterliegen und es durch eigene Provinzen zu vergrößern, oder durch blutigen Kampf den jetzigen Zustand der Dinge wieder herzustellen. Es waren im Gegentheil die Reorganisations-Pläne Preußens, die von Petersburg aus sehr gemessene Anfragen veranlaßten, und die Sendung des General von Pfuel hatte hauptsächlich eine Verständigung über diesen Punkt zum Zweck. Daß man die augenblicklichen Zustände Deutschlands in Petersburg mit besorgtem, selbst mit mißtrauischem Auge ansieht, liegt in der ganzen politischen Tendenz des dortigen Kabinets, eben so, daß man zaudert, diplomatische Beziehungen mit der Centralgewalt als Provisorium anzuknüpfen. Die einzige Frage, in der Rußland entschieden feindlich gegen Deutschland auftreten würde, wäre die schleswigsche. Der Grund dazu liegt theilweise freilich in den übernommenen Garantieen (?) und dem Wunsche der Aufrechthaltung des Territorial-Gleichgewichts, hauptsächlich aber in einer schon durch die geographische Lage gebotenen Politik: Dänemark ist einerseits für Rußland ein Schild, ein Vorposten gegen England und vice versa, deshalb streben auch England sowohl als Rußland, die Integrität der dänischen Monarchie zu erhalten. Rußland hat aber noch ein Interesse, Dänemarks zu große Schwächung nach Süden zu verhindern, damit es nicht in seiner Existenz gefährdet, sich zum Anschluß an Schweden und zur Bildung des längst geträumten skandinavischen Reichs neige. Ein einiges, zu starkes Skandinavien aber könnte für Rußland leicht sehr gefährlich werden, daher sein entschiedenes Auftreten in der dänisch-deutschen Frage, welchem eher antiskandinavische als antideutsche Tendenzen zu Grunde liegen. (H. C.)

Concert-Anzeige.

Heute Sonnabend den 30sten Sept., Abends 7 Uhr, großes Vokal- u. Instrumental-Concert im Schauspielhause zum Besten der hierselbst durch die Cholera Verwaisten.

Programm:

I. Theil:

1) Ouvertüre zu Egmont von L. v. Bethoven,
2) a. „an die Sterne", Männer-Chor von Kücken,
   b. „die Wasserfahrt", Männer-Chor von Mendelssohn,
3) Arie aus „Johann von Paris", mit Begleitung des Orchesters, vorgetragen von Fräul. Erdtmann,
4) „Männer und Buben", Männer-Chor von C. M. v. Weber.

II. Theil:

5) Ouvertüre aus „Oberon" von C. M. v. Weber,
6) „An das Vaterland", Männer-Chor von C. Kreutzer,
7) „Der Vogelsteller" von Kittl, vorgetragen von Fräulein Erdtmann,
8) Hymne von Berner für Männer-Chor mit Instrumental-Begleitung.

Der Preis pro Billet ist:
für Loge, Sperrsitz oder Parterre 15 sgr.,
für Gallerie . . . . $7\frac{1}{2}$ sgr.
und sind die Billets zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren Morin, Bulang u. Devantier, sowie bei dem Kaufmann Herrn Lüderitz in der Mittwochstraße, so wie an der Kasse.

Kassenöffnung Abends 6 Uhr.

Der Vorstand der Liedertafel.

Unterzeichnete beabsichtigen in nächster Woche, am Dienstag oder Mittwoch (an welchem Tage kein Theater ist), eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, unter gütiger Mitwirkung der Damen: Fräul. Erdtmann, Fraul. Betty Zschiesche, des Herrn Direktors Hein, Hrn. Stoltz, einiger geehrten Herren Dilettanten und des hiesigen Theater-Orchesters, im Saale des Schützenhauses zu geben und laden ein hochgeehrtes Publikum zur freundlichen Theilnahme ergebenst ein

Eduard und Johanna Hoffmann.

Stettin, den 29sten September 1848.

Die Aufnahmeprüfungen in der Friedrichs-Wilhelms-Schule werden stattfinden am Freitag den 6ten und Sonnabend den 7ten Oktober, von 9 Uhr Morgens und 3 Uhr des Nachmittags ab.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Nach §§. 8—11 des Gesetzes vom 31sten Dezember 1842 (Gesetzsammlung pro 1843, pag. 6) soll ein Jeder, welcher an einem Orte seinen Aufenthalt nehmen will, sich bei der Polizei-Obrigkeit melden, welche ihm darüber eine Bescheinigung zu ertheilen hat; derjenige aber, welcher einem Neuanziehenden Wohnung oder Unterkommen gewährt, ist bei 1 bis 5 Thlr. Gel- oder verhältnißmaßiger Gefängnißstrafe verpflichtet, darauf zu halten, daß diese Meldung geschehe. Außerdem bleibt der Gemeine, wenn der Neuanziehende die vorgeschriebene Meldung unterlassen hat, und sie durch den fortgesetzten dreijährigen Aufenthalt zu seiner Unterstützung verpflichtet wird, der Anspruch auf Schadloshaltung gegen denjenigen vorbehalten, welcher für die Meldung zu sorgen verpflichtet war. Diese gesetzlichen Bestimmungen, welche sich übrigens auf solche Personen, die sich blos als Fremde oder Reisende an einem Orte aufhalten, nicht beziehen, auch die sonst in Bezug auf die polizeilichen Meldungen bestehenden Vorschriften nicht abändern, werden hierdurch in Erinnerung gebracht.

Stettin, den 27sten September 1848.

Königl. Polizei-Direktion.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ananas-Pomade.

Feinstes Haar-Parfüm, zur Verschönerung der Haare und das Wachsthum derselben kräftig befördernd. Preis pr. Topf mit Originalbeschreibung ☞ 10 Sgr. ☜

Allein zu haben in der

Haupt-Niederlage für Pommern

bei

Ferd. Müller & Comp.

im Börsengebäude,

Neue Pugl. Carobbe

offerirt billigst Julius Rohleder.

Es stehen mehrere Pianofortes zum Verkauf wie auch zu vermiethen bei

C. F. Thoms, Bollenstraße No. 681.

Starkes birkenes Klobenholz, a $5\frac{1}{2}$ Thlr.,
„ elsen „ a $4\frac{1}{2}$ „
„ kiefern „ a 4 „
„ elsen Knüppel, a $3\frac{1}{2}$ „

J. Lange, Speicherstraße No. 48.

Ein Fortepiano

soll versetzungshalber gr. Wollweberstraße No. 565, parterre, billig verkauft werden.

Neue hochgelbe schlesische Hirse, versteuert, billigst bei F. W. Hahn, No. 43.

Vermiethungen.

Baumstraße No. 1022 ist in der dritten Etage ein bequemes Logis zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Die dritte Etage kl. Domstraße No. 768 ist sogleich oder auch zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Ein Wohnung Paradeplatz No. 488 in der bel Etage, bestehend aus 1 Saal, 6 Zimmern, Kabinets und Küche, ist sofort zu vermiethen, und würde der Miether bis Ostern k. J. vom bisherigen Bewohner einen namhaften Erlaß am Miethszinse zu gewärtigen haben.

Grapengießerstraße No. 160, bel Etage, sind 2 Stuben, Kabinet, Küche, Speisekammer, Mädchengelaß und Keller,

so wie

Stube und Kabinet mit Meubles, sogleich zu vermiethen. Näheres parterre

---

Oberhalb der Schuhstraße No. 625 ist die 1ste und 2te Etage zum 1sten Oktober anderweitig zu vermiethen.

Louisenstraße No. 750 sind 2 schön möblirte Zimmer sogleich sehr billig zu vermiethen. Näheres drei Treppen hoch.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mensch von 14 bis 16 Jahren, der schreiben und lesen kann und sich anständig zu kleiden vermag, findet gegen ein angemessenes Gehalt Beschäftigung. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Es wünscht Jemand müßige Stunden mit schriftlichen Arbeiten, am liebsten im kaufmännischen Fache, auszufüllen und bittet hierauf Reflektirende, ihre Adresse unter R. 9 in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein gebildetes junges Mädchen, welches alle weiblichen Handarbeiten versteht, sucht außerhalb entweder zur Unterstützung der Hausfrau oder Beaufsichtigung der Kinder ein Unterkommen. Auf hohes Gehalt wird nicht, sondern nur auf gute Behandlung gesehen. Näheres gr. Domstraße No. 678, 1 Treppe.

Eine Schweizerin, mit vorzüglichen Attesten versehen, sucht so bald als möglich eine Stelle als Bonne. Zu erfragen bei

A. Bertin, Lehrer der fr. Sprache,
Rosengarten No. 276, 2 Treppen hoch.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Schiffsmannschaft etwas zu borgen, indem ich für deren Schulden nicht haften werde. Stettin, den 27sten Sept. 1848.

W. J. Wichers,
Führer des Briggschiffes Fenella aus Memel.

☞ Meinen Gasthof in Möhringen habe ich wieder eröffnet, bitte daher um zahlreichen Besuch, da ich stets bestrebt sein werde, meine geehrten Gäste durch gute Bedienung zufrieden zu stellen.

J. C. Markurth.

Vom 1sten Oktober ab wohne ich Bollwerk No. 6, im Hause des Herrn Schöning.

Bataillons-Arzt Rabitz.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich zu Michaelis d. J. eine Privatvorschule für Töchter und Knaben errichte, woselbst sowohl in den Elementen der erforderlichen Schulwissenschaften als auch in Handarbeiten gründlicher Unterricht von mir ertheilt wird. — Das meinem seligen Vater bewiesene Wohlwollen ermuthigt auch mich zu der Hoffnung auf geneigtes Vertrauen eines geehrten Publikums und läßt mich baldmöglichster Meldung der hierauf reflektirenden Eltern entgegensehen.

Emma Hoche, geprüfte Lehrerin,
Pelzerstraße No. 655.

☞ Ich warne hierdurch Jedermann, meiner Frau so wenig wie jedem Andern auf meinen Namen Geld oder Geldeswerth zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme. Joh. Ferd. Eichstädt, Holzarbeiter.



Das Dampfschiff „Stepenitz" ändert mit dem 1sten Oktober d. J. seine Fahrten dahin ab, daß es Sonntags und Donnerstags in Stepenitz still liegt, Montags von Stepenitz nach Stettin hin und zurück, Dienstags und Freitags nach Stettin und Mittwochs und Sonnabends von dort nach Stepenitz zurückgeht. Die Abfahrt findet regelmäßig in Stepenitz 8 Uhr Morgens und in Stettin 3 Uhr Nachmittags statt.

Herr Assessor Weinert.

Ich verbitte mir solche Grobheiten, wie sie sich gestern auf dem Verhörzimmer des Stadtgerichts gegen mich zu Schulden kommen ließen. —

Stettin, den 30sten September 1848.

Herrmann Schulz.

Das Französische Consulat nebst Kanzlei ist jetzt Paradeplatz No. 526, im Hause des Malers Herrn Dittmer.

Beachtenswerthe Anzeige.

Vom 1sten Oktober d. J. an erhält ausschließlich meine gesammte Milch der Hr. C. F. Hauff, Mönchenbrücke No. 195, und setze ich denselben in den Stand, die reine unverfälschte Milch, welche bis dahin a Qrt. zu 1 sgr. 3 pf. verkauft wurde, jetzt a Qrt. zu 1 sgr. verkaufen zu können.

V. H. Holtz auf Damitzow.

Bezug nehmend auf obige Annonce, zeige ich den geehrten Damen Stettins ergebenst an, daß die Milch Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr und Abends um $9\frac{1}{2}$ Uhr per Eisenbahn ankömmt, und es stets mein Bestreben sein wird, die Milch, wie ich sie vom Herrn Amtmann Holtz erhalte, wieder verkaufen werde.

Noch besonders mache ich die Herren Gasthofsbesitzer, Restaurateure, Conditoren, Bäckermeister und überhaupt alle Diejenigen, welche viele Milch brauchen, hiermit aufmerksam, indem sie hierbei große Ersparnisse machen werden. Daß die Milch gewiß ohne Tadel ist, kann sich jetzt schon Jedermann davon überzeugen.

C. F. Hauff, Mönchenbrücke No. 195.

Das beliebte Bergemannsche Doppel-Bier ist in Gebinden und Flaschen wieder vorräthig bei

J. Eichstädt,
vormals
M. Bergemann's Erben.

Die laufenden Zinsen der Stettiner Börsenhaus-Obligationen werden gegen Aushändigung der Zins-Quittungen No. 11 in den Tagen vom 1sten bis 15ten Oktober c., Vormittags, durch den Herrn Hauptmann Fritze im Lokale der Servis-Deputation gezahlt.

Stettin, den 15ten September 1848.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Zwei Pensionaire finden bei einem hiesigen Lehrer Aufnahme, Schuhstraße No. 146, 2 Tr. hoch.

Vom 1sten Oktober an wohne ich Hackenstraßen- und Krautmarkt-Ecke No. 973, im Lebrenzschen Hause.

Dr. Berendes.

Sonntag Concert, Langengarten.

Unterrichts-Anzeige an Eltern und Vormünder.

Vom 1sten September d. J. habe ich eine Schule für weibliche Handarbeiten eröffnet, um darin gesittete Töchter jeden Alters in allen Arten: Stricken, Nähen, Stopfen, Wäschezeichnen, Filet, Häckeln, Franzenknüpfen, Sticken, Blumenmachen, Putz und Schneidern von den ersten Anfangsgründen an zu unterrichten.

Seit mehreren Jahren im Besitz eines offenen Geschäfts, worin obige Gegenstände unter meiner Leitung angefertigt werden, habe ich mir darin eine bedeutende Theorie und Praxis erworben, darf also zuversichtlich bemerken, daß die geehrten Schülerinnen so günstig unterrichtet werden, daß sie in kurzer Zeit die angeführten Artikel selbst anfertigen können. Das Honorar ist äußerst billig, der Unterricht zu verschiedenen Tageszeiten festgesetzt. Um zahlreiche Anmeldungen bittet

Henriette Dederich, geb. Schlent,
Reifschlägerstr. No. 99.

Sicheres Schutzmittel gegen die Cholera.

Die wichtige Entdeckung, daß die Ursache der Cholera in der Luft liegt, und zwar in gestörten Verhältnissen der Elektricität und des Erdmagnetismus, hat zur Aufstellung von Schutzmitteln gegen diese Krankheit geführt, die auf jener Entdeckung beruhen.

Die **galvano electrischen Rheumatismus-Ketten** haben sich nach offiziellen Berichten aus Petersburg als ein so sicheres Mittel gegen die Cholera bewährt, daß auch nicht eine einzige Person, welche eine solche Kette trug, von dieser schrecklichen Krankheit befallen wurde.

Das Stück von obigen Ketten ist jetzt sehr billig

für 15 Sgr.,

um sie auch Unbemittelten anschaffbar zu machen, und nur allein ächt zu haben in Stettin bei

Ferd. Müller & Co.

im Börsengebäude.

Geldverkehr.

Es werden 12- bis 1500 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit auf ein Haus in Grabow gesucht. Das Nähere Reifschlägerstraße No. 123.